zwischen 1230 und 1520 entstanden sind. Er analysiert sehr einsichtig und fleißig ihre medizinischen (Diagnose, Beziehung zu osteoarcheologischen Befunden, Epidemiologie, Krankenhausszenen, technologische Verbesserungen der Krücken, Antilepra-Pflanzen), geistesgeschichtlichen, ästhetisch kunstgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Aspekte. Das ausgezeichnete Buch hat einen kleinen, aber verzeihlichen Fehler: einige der Abbildungen haben nicht die wünschbare Klarheit. Wer aber die heutige Druckkostensituation kennt, weiß, daß der wegen seiner Energie und Opfermuts bewundernswerte Verlag (schon 28 Monographien in sieben Jahren) sicher nur die Wahl hatte zwischen Nichterscheinen und dieser billigeren Reproduktionsform.

Erwin H. Ackerknecht

Nicola G. Markoff-Gräflin, *Als Arzt unterwegs*. Erinnerungen und Begegnungen. Chur 1982. 172 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Autobiographische Aufzeichnungen sind dem Historiker immer sehr willkommen, auch wenn sie, wie hier, hauptsächlich für Verwandte und Freunde bestimmt scheinen. Der Vater des Verfassers kam zum Studium aus Bulgarien nach Zürich, kehrte aber nicht in die Heimat zurück, sondern wurde 1904 Landarzt in Churwalden. Hier wurde Nicola Markoff 1906 geboren. Er studierte in Bern und Wien Medizin. Von seiner Oberarztstelle beim Internisten und Hämatologen Albert Alder in Aarau aus wurde er 1941 als Chefarzt an das Kantonsspital Chur berufen. Hier wirkte er bis 1973. Er ist besonders als Gastroenterologe, und speziell als Hepatologe, bekanntgeworden, widmete sich aber in Chur dem gesamten Gebiet der inneren Medizin mit gleichem Einsatz. Sein Wirken fällt in die Zeit größter therapeutischer Fortschritte. Ein junger Mediziner mag hier mit Erstaunen und Erschrecken sehen, wie hilflos die Medizin noch vor ganz wenigen Jahrzehnten war. Die Stellung der Diagnose bedeutete oft jahrelanges Siechtum oder auch kurzerhand das Todesurteil. Eifrige Streiter gegen die angeblich unmenschliche «Maschinenmedizin» werden sich freilich auch von diesem berufensten Zeugen des therapeutischen Fortschrittes nicht überzeugen lassen: daß sie aber bei eigener Krankheit auf eine moderne Behandlung verzichtet hätten, davon hört man nichts. Ein weiteres wichtiges Thema betrifft die Politik, denn jene Jahre waren geprägt von der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland und von ihrer Konsequenz, dem zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit. Kein Totalitarismus macht vor der Medizin halt, selbst heute nicht. Damals standen gerade Schweizer Ärzte oft vor tragischen Entscheidungen. Leider muß auch hier bezweifelt werden, daß die junge

Generation aus den damaligen Erfahrungen lernen will – manche wissen es auf Grund vorgekaufter, politisierter «Informationen» offenbar ohnehin besser. Weniger geglückt sind die Ausführungen über bedeutende Patienten, wohl weil auf die ärztliche Schweigepflicht Rücksicht zu nehmen war. Schließlich würde sich mancher ärztliche Leser doch eine Bibliographie wenigstens der wichtigsten Arbeiten Markoffs wünschen. Alles in allem: Man muß dem Verfasser dankbar sein, daß er seine Erlebnisse in einer vielfach bewegten Zeit einem weiteren Publikum zugänglich gemacht hat.

Hans H. Walser

Hans Schadewaldt, *Idiosynkrasie, Anaphylaxie, Allergie, Atopie – ein Beitrag zur Geschichte der Überempfindlichkeitskrankheiten*. Vortrag an der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften am 24. 9. 80.

Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1981, 48 S., kartoniert DM 15,–. Es bereitet einen großen Genuß, wenn uns ein profunder Kenner der Materie, der Autor der vierbändigen Geschichte der Allergie, in Vortragsform die Geschichte dieser Phänomene und der dafür eingeführten Termini darbietet. In der Wahl der Fachausdrücke kamen die jeweiligen Krankheitstheorien zum Ausdruck. So stammte die Idiosynkrasie aus der Antike und der Viersäftelehre. Das Wort hielt sich bis ins 19. Jahrhundert, erfuhr eine Bedeutungserweiterung und ging als Bezeichnung einer ungewöhnlichen psychischen Reaktion in die Alltagssprache ein. Eine analoge Popularisierung hat in letzter Zeit auch die Allergie durchgemacht. Mit dem vorläufigen Fachausdruck Allergo-Immunologie ist die neuste Forschungsrichtung angedeutet, die besonders in der anschließenden Diskussion angemeldet wurde und zur Frage führte, welche der beiden Schwesterdisziplinen beanspruchen kann, als Oberbegriff zu gelten. Es scheint, daß nach pathophysiologischer Theorie und Forschungsmethodik die Immunologie den Sieg davon tragen wird.

Carl Haffter

Die Universität Zürich 1933–1983. Festschrift zur 150-Jahr-Feier. Gesamtedaktion Peter Stadler. Universität Zürich 1983. 808 S. Zahlr. Abb.

Zu ihrem 150-Jahr-Jubiläum hat die Universität Zürich eine schön ausgestattete Festschrift herausgegeben. Ich kann als ehemaliger Zürcher Student und Assistent meinem Stolz und meiner Freude Ausdruck geben, daß die Hochschule schwere Krisen überstanden hat und in erfreulicher Entwicklung begriffen ist. Wenn man den Vorgänger dieser Schrift, den Jubiläumsband der Hundertjahrfeier, herausgegeben von Gagliardi, Nab-